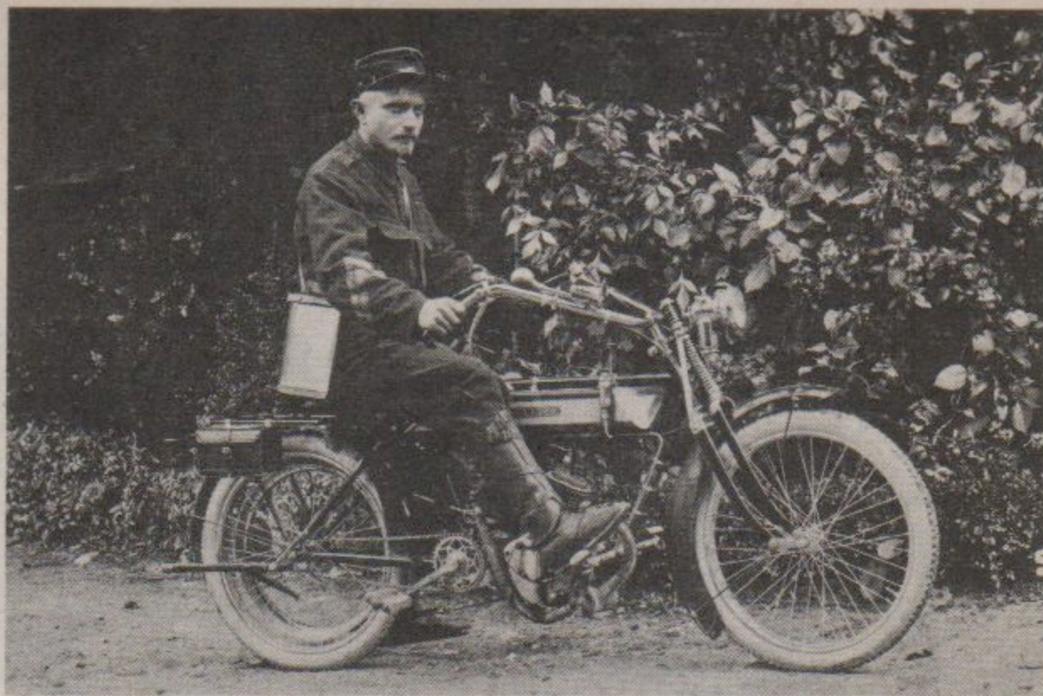


Im Hause Maier ist die Familientradition noch ein Begriff. Ausgangspunkt war Julius Maier, der sein ganzes Leben den Zweirädern gewidmet hatte. Wen wundert's, dass seine fünf Söhne und die einzige Tochter eigene Geschäfte gründeten, die sie noch heute selbst betreiben oder aber bereits an die nächste Generation weitergegeben haben.

Für den Bau der Schloss-Garage an der Wülflingerstrasse war Willi Maier verantwortlich. Sein Werdegang ist eng mit der deutschen Marke NSU verbunden. Zunächst schaffte sich „Töff-Maier“ mit den Motorrädern einen guten Namen, später wurde mit NSU der Wechsel von zwei auf vier Räder vollzogen. Da die Automobile wesentlich mehr Platz beanspruchten, genügten die Räumlichkeiten an der Wieshofstrasse den Ansprüchen nicht mehr. Das Grundstück der ehemaligen Gärtnerei Stadlin bot Gelegenheit für einen Neubau an einem gut zugänglichen Ort. Willi Maier ist auch heute noch im Geschäft aktiv, aber nur noch so weit dies seine Hobbies erlauben. Während gut fünfzig Jahren war dies genau umgekehrt gewesen ...

Die Gebrüder Maier waren in den Vorkriegsjahren eng mit dem Rennsport verbunden. Während mehreren Jahren betrieben sie einen äusserst erfolgreichen Rennstall, wobei sich auch in dieser Sparte die seriöse Vorbereitung und Betreuung bezahlt machte. Willi Maier war mit dem Motorrad praktisch in allen Sparten siegreich, Rundstreckenrennen – damals gab es in der Schweiz noch viele – sagten ihm ebenso zu wie Berg- und Rasenrennen oder Weitsprung- und Geschicklichkeitsprüfungen. Allein die Rennen, die Willi Maier gewinnen konnte, schrieben ein grosses Stück Rennsportgeschichte: Klausen, Dussnang – Sitzberg, Girenbad, Herisau – Schwellbrunn und einige Dutzend weitere –



Julius Maier



Peter Maier

Familientradition

stumme Zeugen motorsportlicher Pioniertaten!

Im Jahre 1973 ging die Schloss-Garage in die dritte Generation der Dynastie über. Peter Maier hatte sich schon vorher bekannt gemacht. Der Familientradition entsprechend hatte auch ihn das Rennfieber gepackt. Dabei ging es ihm nicht in erster Linie um das Fahren, sondern um das „Bauen“. Die Rennvorbereitungen, das Abstimmen des Fahrzeuges auf die einzelnen Strecken, das peinlich genaue Kennenlernen neuer Pisten stellten für ihn Herausforderungen dar. Als Fahrzeuge mussten dazu – wie könnte es anders sein – in erster Linie NSU herhalten. Ein hochfrisiertes TT, der von Peter Maier von 1966 bis 1968 gefahren wurde, wog statt 650 nur noch 490 Kilogramm, leistete dafür aber anstelle der seriennässigen 55 PS gegen 120!



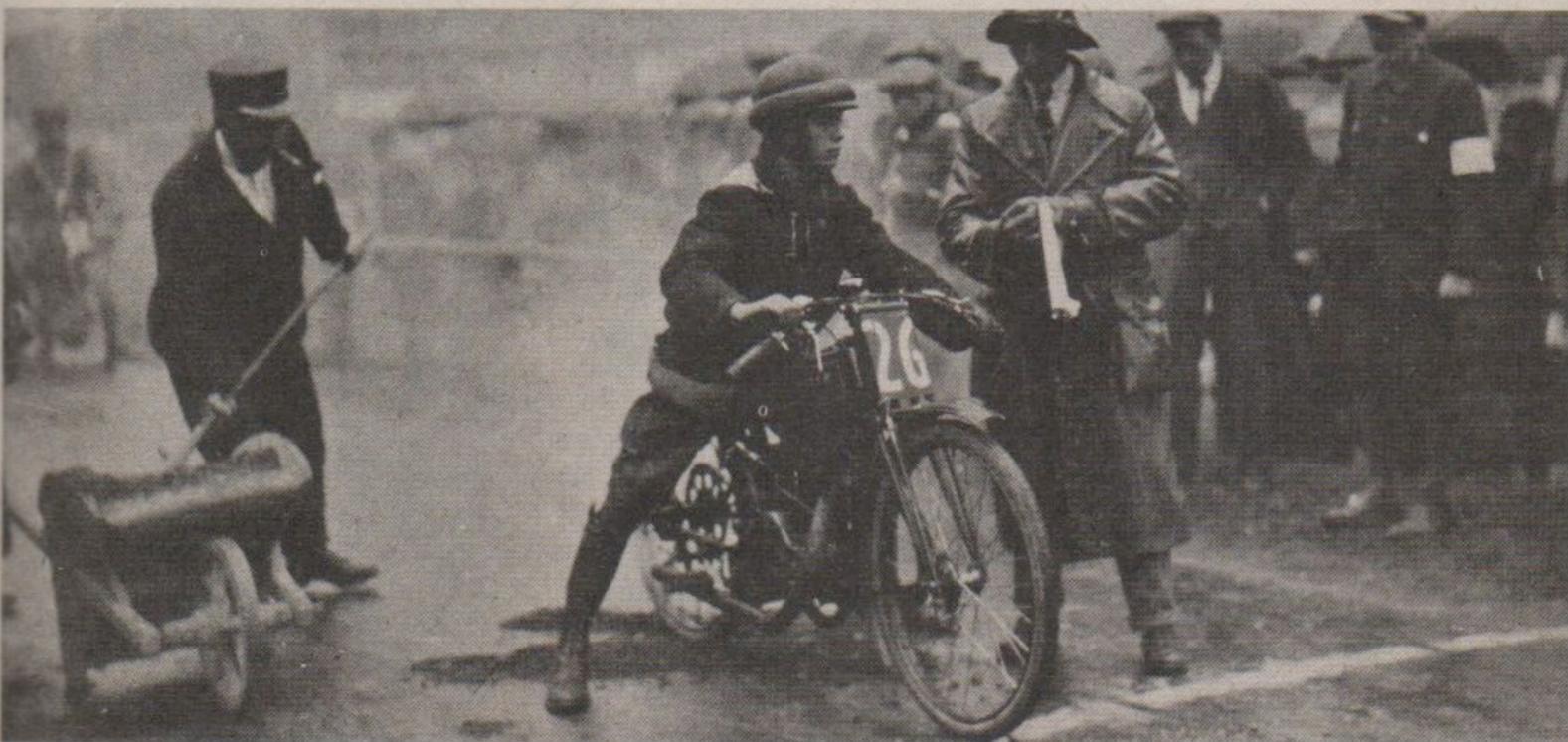
Peter Maier

Erfolge blieben auch hier nicht aus, obwohl ständig etwas zu „werken“ war. Damit war aber nicht genug. In nur drei Monaten baute Maier mit einigen Freunden, darunter der letztjährige Schweizer

Sportwagenmeister Bruno Huber aus Hünikon, in den Freizeitstunden einen zweisitzigen Rennwagen. Als Basis dienten dazu Brabham-Aufhängungsteile und hochfrisierte NSU-Motoren. Der Wagen gehörte bald einmal zu den schnellsten des Landes, doch wäre er wohl noch erfolgreicher gewesen, wenn sich Peter Maier für einen anderen Motor hätte entschliessen können. Die „heimliche NSU-Liebe“ liess aber nichts derartiges zu. Die Markentreue der Schlossgarage zu NSU hielt auch solange an, bis die Firma vor einigen Jahren durch die Fusion mit Audi ihre selbständige Existenz einbüsste ...

Als Folge davon entstand eine neue geschäftliche Bindung zu Alfa Romeo. Die Wahl dieser Marke war nicht zufällig. Sie entspricht dem früheren und heutigen Geschäftsstil des Unternehmens. Ziel ist die Betreuung und Beratung einer anspruchsvollen, sportlichen Kundschaft.

Peter Lattmann



Willi Maier